

Wahlwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gründet täglich, mit Ausnahme der Tage nach dem Genuß- und Fasttagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Beisatz 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Beisatz 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Beisatz 23 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Verhältnissen des Jahres 23 Sgr., bei Auslandet 25 Sgr. 6 Pf. — Inserate die gespaltene Zeile 2 Sgr.

№ 183.

Berlin, Sonnabend, den 7. August.

1852.

Professor Stahl als Rektor der Berliner Universität.

Die Wahl des Professor Stahl zum Rektor der Berliner Universität gehört zu den Dingen, die aus purer patriotischer Unparteilichkeit zu einer politischen Demonstration werden.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Professoren der Universität, die diese Wahl vollziehen, in ihrer Mehrzahl weit davon entfernt sind, der politischen Partei des Professor Stahl anzugehören; aber die Herren Professoren sind vom Bestreben, ganz unpolitisch sein zu wollen, in diese politische Demonstration hinein gerathen. — Denn dieses Bestreben nach vollständiger Unparteilichkeit führt oft zu sonderbaren Demonstrationen.

Hätte man denselben Herren Professoren einen Rektor von demokratischer Gesinnung vorgeschlagen, wie es z. B. der verstorbene Professor Jacobi oder Franz war, oder wie es noch einige andere sind, deren Namen glanzvoll in der Wissenschaft dastehen, da würden sie sagen: Diese Wahl könnte wie eine politische Demonstration erscheinen, wir aber wollen ganz politisch unparteilich sein, folglich wählen wir den demokratischen Professor nicht zum Rektor. — Ist ihnen jedoch Stahl vorgeschlagen, so sagen sie ganz eben so, nur in etwas umgekehrter Ordnung und Folgerung, sie sagen: Würden wir eine politische Wahl vollziehen, so würden wir Stahl nicht wählen; allein wir wollen in dieser Wahl eben ganz politisch unparteilich sein und darum wollen wir Professor Stahl wählen.

Man sieht, wie man politisch unparteilich in die unentbehrlichsten Gegenstände von der Welt und aus dem Bestreben nicht zu demonstrieren, recht tief in die Demonstration hinein gerathen kann.

Und in der That, die Wahl des Professor Stahl sollte keine Demonstration sein, ist aber eine Demonstration, mehr als irgend eine hätte sein können.

Keiner der Professoren der Universität, so verständig ihr politischer Standpunkt auch ist, hat seine Politik direkt auf den Lehrtstuhl der Universität gebracht. Jeder hat sich gehütet, seine Parteiansichten zum Gegenstand einer Vorlesung auf der Universität zu machen. Wer auch gewählt werden

wäre, immer würde es den Sinn haben, daß nur der gelehrte Universitätslehrer und nicht der Politiker gewählt worden sei. Die Universität als solche hat das Recht zu sagen: Ich weiß nicht oder will nicht wissen von den politischen Ansichten oder Sympathien dieses oder jenes Professors, so lange er diese Ansichten und Sympathien nicht mit in seine Wirksamkeit auf die Universität bringt. — Nur bei Professor Stahl kann die Universität dies nicht sagen: Er, und zwar er einzig und allein, hat seine politische Parteiansicht auf den Lehrtstuhl an der Universität erhoben, er hat seine Politik zum Gegenstand einer Vorlesung gemacht und will sie auch im nächsten Winterhalbjahr dazu machen; er hat das politische System der Kreuzzeitung in ein Universitätskollegium hineingetragen. Bei ihm ist der Politiker nicht getrennt geblieben vom Universitätslehrer; er ist ein Professor der Politik und zwar seiner Parteipolitik geworden. Von ihm kann und darf kein Professor der Universität sagen: ich weiß nicht von seinen politischen Bestrebungen! denn es ist die Pflicht jedes Wählenden, es zu wissen, welche Lehrentscheidung der zu Wählende ausübt. — Darum ist eben die Wahl des Professor Stahl — die keine politische Demonstration sein sollte, — gerade die einzige, die eine politische Demonstration ist!

Als solche wird sie auch von Studirenden angesehen, und als solche hat sie auch „nicht unbedeutendes Aufsehen“, wie sich die „Vossische Zeitung“ ausdrückt, an der Universität hervorgezogen.

Indessen wollen wir es nur offen gestehen, daß wir die Bedenken nicht theilen, die Viele betreffs dieser Wahl zu haben scheinen; Professor Stahl und sein System ist nur dann bedenklich, wenn es sich auf die Gewalt stützt, oder richtig, wenn die herrschende Partei, die auch ohne ihn richtig wird, so lange sie eben die Gewalt in Händen hat, ihn noch als parlamentarischen Vorreiter ihres Systems benutzt. Sein politisches System bildet eine Art Schlupfwinkel der Vernunft für ein vernunftloses, ja vernunftwidriges Regierungssystem. Es ist all denen, die aus Interesse der Kreuzzeitungspartei angehören, höchst angenehm, daß auch ein Mann den Versuch macht, mit Vernunftgründen ihre Scheinrecht zu vertheidigen. Der Kreuzzeitungsprofessor ist daher nur auf dem Felde der Politik eine be-

achtenswerthe Erscheinung, weil hinter ihm die Kreuzzeitungsträger stehen, die auch ohne seine Logik und seine Vernunft ihr System und Interesse verfolgen, so lange sie können.

Im Gebiet der Wissenschaft aber, das eben von Kreuzzeitungsträgern nicht erobert werden kann und worin nur die Vernunft den Ausschlag giebt, ist der Professor eine ganz ungeschickliche Erscheinung.

Professor Stahl ist seit zehn Jahren an der hiesigen Universität, und wenn auch seine Berufung an die Stelle des verstorbenen Professor Sand großes Aufsehen erregte, so geschah es eben nur, weil seine Berufung auf den Platz des Verstorbenen als ein Zeichen galt für den Geist, den man zu pflegen gedenkt. Sonst aber hat die Wissenschaft auch nicht den mindesten Grund gehabt, diesen Lehrer irgendwie auf dem Kampfplatz zu theilen. — Wer hat auch vor dem Auftreten der Kreuzzeitungspartei Professor Stahl als einen gefährlichen Gegner angesehen? — Erst als diese Partei auch ohne den Professor ihr System aufbaute, erst da hat der Professor allgemeines Aufsehen erregt, als er sich zum offenen wissenschaftlichen Vorkämpfer des Systems machte. — Professor Stahl ohne Kreuzzeitungsträger ist eben ein Professor, der ein Systemchen ausgedacht hat, das eben um so schwächer ist, je mehr es einen Widerspruch in sich selber trägt.

Und wahrlich, nie ist dies System schwächer erschienen, als seitdem der Professor es zum Gegenstand seiner Vorlesungen auf der Universität gemacht hat! Der innere Widerspruch trat hier mit aller Schärfe auf. — Denn wenn man den ganzen Inhalt seiner Vorlesungen sammt allen Witzleuten eines Klubredner gehört hat, so geht man hinaus und fragt sich: was hat man denn eigentlich gehört? und jeder auch nur halb wissenschaftliche Geist sagt sich, daß er in einem zugehörigen Vernünftigen gehört hat, wie man keine vernünftige Politik sondern eine Autoritätspolitik haben muß. Seine Kunst besteht demnach in einem Vernünftigen gegen die Vernunft; und das ist nie gefährlich gewesen, denn es ist ein Widerspruch in sich selber.

Da machen es die Jesuiten ganz anders. Die vernünftigen nicht. Die werben sich gläubig und anbetend nieder vor die Autorität und rufen Allen zu, ein Gleiches zu thun und die Vernunft als ein Werk des Teufels weit von sich zu schleudern. — Professor Stahl aber ist voll von Vernunftleuten und ist oft sogar geistreich und scharfsinnig, und all dies um zu beweisen, daß Vernunft, Scharfsinn und Geist sich niederwerfen müssen vor der Autorität. — Kann man aber den Teufel nicht austreiben durch den obersten der Teufel, so ist es unvernünftig, die Vernunft austreiben zu wollen durch kleine Vernunftleuten. Und weiter hat es Professor Stahl nicht gebracht, und grade seine Vorlesungen haben dies gar Vielen schon deutlich gemacht.

So sehr wir daher die Stellung des Professor Stahl als bedeutungsvoll bezeichnen, so lange er nur der Vorkämpfer einer politischen Partei auf dem Felde der Politik ist, so wenig halten wir seine Thätigkeit auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Politik für bedeutungsvoll, und darum glauben wir auch nicht, daß die Wissenschaft irgend welche Ursache hat, einen Einblick seines Keltorats zu suchen.

Wissenschaft ist Vernunft, und nur vor der Gewalt hat zuweilen die Vernunft zuweichen müssen; vor willigen

Vernunftfeinden aber hat die Vernunft nie Ursache gehabt sich zurückzuziehen.

Berlin, den 6. August.

Neuwahlen zum Gewerbeath.

Bei den heute stattgefundenen Neuwahlen für die außerordentlichen und ordentlichen Mitglieder des Gewerbeathes wurden für die Handwerksabtheilung folgende Arbeitgeber gewählt: Im 2. Wahlbezirk: zum Stellvertreter **Schira**, Klempnermeister. — 3. Wahlbezirk: Mitglied **Kühnel**, zweiter Obermeister des Schneidergewerks. Stellvertreter **Jacoby**, Schneidermeister. — 4. Wahlbezirk: Mitglied **Vanse**, Schuhmachermeister, Stellvertreter **Schmidt**, Schmiedemeister. — 6. Wahlbezirk: Mitglied **Promberger**, Buchbindermeister, Stellvertreter **Sperber**, Kiefernmeister. — 7. Wahlbezirk: Stellvertreter **Richter**, Altmüller des Mäslergewerks. — 8. Wahlbezirk: Mitglied **Preißer**, Schuhmachermeister, Stellvertreter **Peters**, Gold- und Silberarbeiter. — 10. Wahlbezirk: Mitglied **Leuz**, Schuhmachermeister, Stellvertreter **Kunde**, Poliermeister. — 12. Wahlbezirk: Mitglied **Lisco**, Kassenmeister, Stellvertreter **Deiferoth**, Kalkmachermeister.

Die Dritten Promberger und Deiferoth scheitern bereits dem Gewerbeath an.

Für die Handelsabtheilung wurde im 13. Wahlbezirk gewählt: Mitglied Kaufmann **J. C. Lehmann**, Stellvertreter Buchwerkescheider **Semden**.

— Die „N. Br. Z.“ enthält heute nachstehende Erklärung des Hrn. Dr. Bentler, welcher in Absence bei dem H. Agence die Redaction des Blattes führt: „Der unterzeichnete Redakteur wurde gestern erkrankt, ist auf dem höchsten Krankheitsgrade erkrankt. Dasselbe theilte ihm der Vorkreispräsident Herr v. Hindelen mit, er sei durch ein Ministerialdecret beauftragt worden, die Redaction der „Neuen Preussischen Zeitung“ dahin zu übernehmen, daß sie nicht fernerehin gegen auswärtige Staaten, Preußen gegen den Preussentum der preussischen Republik, Reichs-Angelegenheiten, sei es in Bezug auf die preussische Verfassung, würde die Redaction diese Verantwortung nicht beachten, so solle gegen sie mit den weiteren Vorsetzungen vorgefahren werden.“ — Dies den Lesern zur Notiz und zur Kritik. — Brauner.“

— Der Redakteur der in Köln erscheinenden satirisch-realistischen „deutschen Volkshalle“, Professor Müller, soll, wie die „N. Br. Z.“ vernimmt, aufgegeben worden sein, Köln und den preussischen Staat zu verlassen. Dr. Professor Müller ist ein Dair.

— Um die Mitglieder der Demokratischen Koalition wieder zu einem gemeinschaftlichen Auftreten gegen Preußen zu gewinnen, ist von Dietrich Graf Westberg, bekannt als Insignanten-Verwechslungsmittler in Karlsruhe, an die einzelnen Vereine Briefe geschrieben.

— Die „Demersche Ig.“ hat sich gegen hohen Jagdwarden geschrieben, daß der zwei Pereme wegen ihres hohen Jagdwarden in der Bank großes Unrecht machen, und daß die dem Zollverein treu anhängenden Kaufleute es nicht glauben könnten, daß die Regierung ihre materielle Wohlthat den preussischen Wohlthäten opfern würde. — Wie vor einigen Tagen einem Blatte aus Darmstadt mitgeteilt wurde, soll der Feindseligkeit des vorigen Jahres gegen Preußen in der Gifftigkeit eines Prinzen ihren Hauptgrund haben; namentlich soll derselbe es nicht verschmerzen können, daß ihm bei der Bekanntschaft des Großherzogs von preussischer General v. Pender in Führung des Oberfeldes vorgezogen worden ist.

— Nach einer Bezeichnung bedürfen inländische Studenten zum Besuch einer von Jesuiten geleiteten Anstalt der Erlaubnis der Regierung. Einen Studenten, welcher kürzlich die Erlaubnis eines Passes nach Rom nachsuchte, um in das dortige heilige Jesuitenkolleg einzutreten, ist ein abschlagendes Bescheid geworden. Gleichwohl wurde derselbe gewarnt, daß ohne Pass nach Rom zu gehen.

† Mit Bezug auf eine Mittheilung im vorigen Blatte, daß von Jungfermannshandwerkern eine von einem besetzten Beamten des Gewerbeathes ausgehende und in die Feder dieses Beamten

ist schwer verunreinigt, eist andere sind verfaßet, die Fenster des Rathhauses wurden eingeschoren. Die Bevölkerung war, daß der Unruhestädter, Hr. v. Salomon, mittels Hanssuchung sich der Wäßen von fünf Koros bemächtigt hatte.

Bremen. Mit dem sogenannten „Lodienbund“ wird jetzt hier viel gespielt; bald werden Verhältnisse freigelegt, bald wieder Andere eingekipen. Das Ende von Letztem wird doch schließlich das gewöhnliche sein, daß die Behörden merken werden, eigentlich nichts entdeckt zu haben.

Waiern. In einem Aufschreiben des Regierungepräsidenten der Pfalz vom Ende Juni wurde bei der Reife des Königs Ludwig von dem Ausschreiben der deutschen Farben mit dem Wappigen abgemahnt, daß man solches als eine regierungseigentliche Demonstration betrachten würde. Als nun jüngst König Ludwig durch Deidesheim nach Dürkheim fuhr, waren die beiden Adjunkten, welche in der Abwesenheit des Bürgermeisters die Gemeinde zu vertreten hatten, nicht zum Empfangen anwesend, und ungefähr an 6 Häusern wurden neben den deutschen auch deutsche Fahnen. In Folge dessen wurden die Adjunkten sowie zwei Stadtrathe, welche deutsche Fahnen ausgehängt hatten, von ihren Stellen entlassen.

Frankfurt a. M. Der Herzog von Koburg-Gotha hat eine Denkschrift überreichen lassen, worin er Ramend des sächsischen-einstimmigen Hauses die Ansprüche besetzen auf das Herzogthum Sachsen-Koburg geltend macht und gegen die Einschränkung Kaiserinburgs in den dänischen Erbstatuten protestirt. — Der Bundesrat hat noch keine Ferien gemacht.

Oesterreich. Bezüglich für unsere Geldverhältnisse ist folgende in einem Herrmannstädter Blatte enthaltene Kundmachung: Am 27. Juni l. J., Vormittags, werden in der Amtskasse der k. k. böhm. Bergwerksverwaltung 2384 Stück Dukaten und 500 fl. in Silberzwanzigern im Wege öffentlicher Versteigerung den Meistbietenden voranbiet, wozu Kaufwillige mit wenigstens zwei Dritteln 1 und 2 fl. und einem Drittel mit 5 und 10 fl. annehmbarem Banknoten versehen, zugelassen eingeladen werden. Wagnis, am 5. Juli 1852. Von der k. l. Bergwerksverwaltung.

Polen. In Kalisch und anderen Orten des Königreichs werden Aufständen aus besondern Fehden befohlen, damit sie auf den Straßen und öffentlichen Plätzen spielen, und so den gesunden Mann bedrücken und die Gemüther erschüttern. In Kalisch selbst hat die Cholera sehr nachgelassen, nur in der Umgegend soll sie noch sehr heftig sein.

Paris. 4. August. Am Bruchthons's Schrift, die heute erschienen ist, verzicht man sich demüthlich. Das Buch ist betitelt: „Die soziale Revolution, bewiesen durch den Staatsstreik vom 2. December“; der Verfasser stellt sich zur Aufgabe, nachzuweisen, daß E. Napoleon der Mann der revolutionären Ideen ist, daß der 2. December ein Fortschritt zur sozialen Revolution und die Vorbereitung des Triumphes der Demokratie ist. — Ein Waite des Departements du Bas du Rhain hat eine Verordnung erlassen, deren erster Artikel lautet: „Es ist verboten, sich zu betrinken.“ Jede Person, die im trunkenen Zustand gefunden wird, so wie die Waite, bei denen man sie findet, sollen nach dem Gesetz gerichtet werden.

Vondon. „Times“, die alte Feindin Rossjats, ließ sich aus New-York schreiben, der etle Ungar sei aus Furcht, ein Schuldgefangener geworden zu sein, heimlich von Amerika abgereist. Daily News druckt dagegen aus New-Yorker Blättern eine Anzeige ab, in welcher der Kaiser Rossjats mittelst, daß Gouverneur Rossjats einen Monat vor seiner Abreise alle Personen, die eine Schuldverurteilung an ihn hätten, auffordern ließ, sich bei ihm zu melden, und daß alle Schuldenverurtheilten an ihn zur allseitigen Zufriedenheit erledigt worden sind. — Louis Blanc widerlegt die Nachrichten, alle habe zwischen ihm und Louis Napoleon eine Anweisung stattgefunden, und erklärt, daß er auch von einer Anweisung keinen Gebrauch machen werde. Anmerkungen seien nur für Deutscher; er werde so lange in England bleiben, bis er in das freie Frankreich zurückkehren könne.

Correspondenz-Berichter: Hermann Goldheim in Berlin.

Berlin.

Beilage von Theodor Hejmann.

Jüdische Reformgemeinde.

Samstag, den 8. d. Vorm. 9½ Uhr, Gottesdienst u. Predigt des Herrn Dr. Müller.

Christ-katholische Gemeinde.

Der Gottesdienst am Sonntag, den 8. August, findet Vormittags 10 Uhr, im Saale Neue Friedrichstr. Nr. 47, auf dem Zim Hofe 2 Tr. hoch, statt. Der Vorstand.

Urena.

vor dem Heller'schen Theat. Platz-Nr. 4.

Samstag und Montag: Große außerordentl. Vorstellung des Herrn Director **Herr Weikmann**, wo derselbe auf dem hohen Lusthügel das hoch schönste Stück die Begegnung oder das Hebespringen, treu nach der Andeutung des Herrn Kottler producirt wird. Zum Schluß, zum erstenmal, bei brillanter Erläuterung des Theaters große tänzerische Panomime: Die drei Liebhaber oder je muß es kommen, sagt Reumont. Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang Concerts 5 Uhr, der Vorstell. 6 Uhr. Das Nähere d. Anschlagzettel. Vorstellungen finden jeden Sonntag, Montag, Mittwoch und Donnerstag mit immer neuen Stücken statt.

Samstags, den 7. August im Weibhaus:

Damen-Kränzen.

Am Sonntag Nachm. sollen auf meiner Regelbahn, Gerichtstr. 3, viele schöne Gänse ausgeschrieben werden. G. Henjel.

Bairische Bierbrauerei z. Eiskeller.

Stulle Sonnabend: Schlachtmüll.

Morgen Sonntag: Garten-Concert.

Im **Coffee-Haus, Pl. Hamburgerstr. 9.**, werden heute u. am Montag u. bei Brillant, Belucht, des Gartens u. von 6 Uhr ab stattfinden. Unterh. Auftr. auf der Regelbahn 10 nicht unbedeutende Gewinne: Schinken, Serris, Würste, gebrauchte Gläser u. Gärten ausgetheilt.

Herrn's Local, Schönhofstr. Nr. 142.

Sonnabend, den 7. August. Große Sonntagsschiffahrt. Das Nähere die Anschlagzettel.

25 St. Cubanna-Cigarr.

zu 2½ u. 3 Cgr., Zindia 4 Cgr., Valera 5 Cgr., Regalia rosa 6 Cgr., Halb Savanna 7½ Cgr. am Stück.

R. Wolf, Spittelmarkt No. 5, der Kirche gegenüber.

Werb. Als vorzüglich preiswürdig erwiehlt: Pfeifen zu fl. 6 u. 7½ Cgr., Wappentafeln 10 Cgr. Medec. zu fl. 7½ Cgr., f. Medec. St. Gumben 10 Cgr. f. Medec. St. Gumpen zu fl. 12½ Cgr.; bei 24 fl. 1 fl. Kabatt.

Werb. Müller, Weimern, Nr. 53.

Schlafstophes, Mahagoni, Serpans u. Schmähle u. alles dazugehörig arbeiten, verkauft, auf Verlang, gegen Anzahl, der Leipzig Brüdernstr.

Die Hauschuhfabrik von Schier, Oberstadtentel. 4, 1 Tr. empfiehlt dem geehrten Publikum ihre Waarenkat., sowohl für Wajshleder, als Glacé, und werden die Hauschuh's sauber und geruchlos, wie neu, zu Paar 1½ Cgr. gewöhnt.

Maß, Kleider u. Maßschneidern H. H. Hill, v. vert. Friedrichsgraben 50, 2 Tr.

1 vorzogl. Schloßhofsbräu H. 24, zu vert. f. 13 tbr. Jägerstr. 10 u.

Gen. Sonnenstr. von 1½ tbr., feid. Regensdamm u. 2½ tbr. Baumweil. 20 tbr. an. — Reparaturen u. neue Waaren fertig stellt die Fabrik Wappentafeln Nr. 83, 2 Tr. Altes.

Wädhern von 12 bis 14 Jahren finden dauernde Beschäftigung Auguststr. Nr. 47, 1 Treppe hoch links.

Ein Sohn ordentliches Alter, welcher Lust hat, die Kammermusik profession zu erlernen, kann sich melden Landwehrstr. Nr. 12.

Zinspfeilgerathen werden verlangt bei

Wertins & Gaardt, Krügerstr. 86.

Charlottenburg. Kleine u. große Wohnungen billig zu vermieten an der neuen Kanalstraße Neue Weimern, Nr. 15.

Beid von B. Dornier in Berlin.

Romanzenstr. 7.